

"Ich denke, also bin ich"

Autor(en): **Stieger, Heinz**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 38

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HANS DERENDINGER

Einfälle und Ausfälle

Zum Einheitsparteistaat gehört auch der Einheitsschuh, damit es keinem Fuss einfalle, fremdzugehn.

Vielleicht steht der schiefe Turm von Pisa gar nicht schief; vielleicht ist es zu seinen Füßen die Welt, die schiefsteht.

Müssten eigentlich die Tierschützer nicht auch dagegen protestieren, dass ein Kampfpanzer den Namen «Leopard» trägt und ein Kampfflugzeug den Namen «Tiger»?

Für Siege müssten Verjährungsfristen gelten, nach deren Ablauf sie nicht mehr sollten gefeiert werden dürfen.

Indem einer ausruft: Ich verstehe die Welt nicht mehr! meint er sie ins Unrecht zu versetzen.



Heinz Sieger

«Ich denke, also bin ich.»
(Descartes)

Sträfling, soeben entlassen, direkt vom Zuchthaus kommend, empfiehlt sich den geehrten Familien in den Abendstunden zur Erzählung der jetzt so beliebten Detektivgeschichten. «Berliner Morgenpost» 1907, Nr. 77.

Frei nach Oscar Wilde

Frühaufsteher sind Leute, die am Morgen eingebildet und am Abend müde sind. Hege

Eine junge Dame betritt das Spital und geht auf eine ältere Frau zu, die sie für eine Pflegerin hält.
«Kann ich Leutnant Barker besuchen?»
«Darf ich fragen, wer Sie sind?»
«Gewiss, ich bin seine Schwester.»
«Es freut mich, Sie kennenzulernen. Ich bin seine Mutter.»

Konsequenztraining

Ein kritischer Zeitgenosse bezeichnete als wahren Triumph des «Zurück zur Natur» den automatischen Gartengrill... Boris

Das Lächeln

Einst verbrachte ich einige Ferientage in Nizza. Eines Abends nahm ich den letzten Bus, der mich in die Nähe meines Hotels führte. Im Wagen, bei der Fahrerkabine, hingen zwei metallene Plakate mit den warnenden Inschriften: «Défense de fumer!» Und daneben: «Défense absolue de parler au chauffeur!»

Ich lächelte: in Nizza scheint alles relativ zu sein, selbst die Verbote. Da zündete sich der Chauffeur eine Zigarette an und fragte mich, ob es mir in Nizza gefalle.

Ich gab ihm keine Antwort, sondern zeigte mit gespielter Ernst und spitzem Zeigefinger auf die beiden Verbotstafeln.

Der Chauffeur sagte vergnügt: «Ja, ja, ich weiss. Aber im Leben muss man sich immer zwei Dinge bewahren: seine Freiheit und das Lächeln. Hellmuth Wolfer

Die Ausrede

Der einstige Augustinermönch und Reformator Martin Luther wird sich im Grabe drehen: an seinem 500. Geburtstag können die Präsidenten der beiden Deutschland, die Herren Carstens und Honecker, aus terminlichen Gründen nicht zusammenkommen. Die Luther-Feier vom 9. November 1983 in Ost-Berlin steht wohl schon seit Monaten in den Veranstaltungskalendern der touristischen Organisationen in Ost und West, also jenseits und diesseits der Grenze, die die Deutschen trennt. Trotzdem. Der Herr Carstens hat dem Herrn Honecker am 24. August einen Brief geschickt, aus dem

hervorgeht, dass der Bundespräsident «aus terminlichen Gründen an der Veranstaltung im November» nicht teilnehmen kann. Luther hin oder her.

Ob der SED-Generalsekretär und DDR-Staatsratsvorsitzende Honecker von diesem Bescheid enttäuscht war oder nicht, ist wenig wichtig. Die Einladung an den Kollegen auf der anderen Seite der Grenze dürfte rechtzeitig erfolgt sein, so dass dieser allfällige Terminkollisionen aus dem Weg hätte räumen können. Herr Carstens hätte in der Deutschen Staatsoper Berlin am 9. November vielleicht ähnliche Ovationen durch das ostdeutsche Publikum erleben dürfen wie Herr Strauss

auf seinem DDR-Trip. Jetzt ist diese Chance vertan. Aus terminlichen Gründen. Man wird jetzt den Kalender von Herrn Carstens gut ansehen dürfen, um zu erfahren, was es denn am 9. November 1983 so Wichtiges zu tun gibt, das die Reise über die Mauer verunmöglicht.

«Terminliche Gründe.» Das riecht immer nach Ausrede. Wer hätte da nicht immer einen Termin bereit, der als gute Entschuldigung dient. Unsere Termin-Zivilisation führt auf glitschiges Gelände. Eine Absage ist ehrlicher als eine begründete Entschuldigung, die man als Ausrede verstehen kann.

Erwin A. Sautter

Gleichungen

An der Weltkirchenkonferenz in Vancouver sagte der südafrikanische Bischof Desmond Tutu: «Niemand von uns hasst die Weissen. Wir müssen sie aber an ihre Erlösungsbedürftigkeit und Sündhaftigkeit erinnern. Wenn sie die Unterdrückung aufgeben, werden wir sie umarmen und sagen: Wir lieben euch. Ihr seid unsere Brüder und Schwestern, ob es euch gefällt oder nicht!» Boris

LUFTSEILBAHN
Chäserrugg
UNTERWASSER
Ein Erlebnis täglich bis 23. Oktober!